

Neue Erfolge unserer Unterseeboote

(Reuter.) Die Lloyds meldet, sind die englischen Dampfer „Burnhope“ (1941 Tonnen) und „Bretwalda“ (4037 Tonnen) versenkt worden.

„Petit Parisien“ meldet: Das Schiff „Auguste Marie“ wurde versenkt.

Lloyds meldet, daß der Dampfer „Salington“ (1089 Tonnen) aus London am 9. d. M. versenkt und seine Mannschaft von dem Dampfer „Harlyn“ (1794 Tonnen) aus London aufgenommen wurde. Dieser sei gleichfalls versenkt worden. Ferner sei der englische Dampfer „St. Ursula“ (5011 Tonnen) versenkt worden. Der englische Schoner „Roma“ aus St. Johns auf Neufundland sei am 30. November durch ein feindliches Unterseeboot versenkt worden.

Lloyds meldet, daß das portugiesische Segelschiff „Praxilla“ versenkt worden sein soll. Das Segelschiff „Emma Laura“ (2152 Tonnen) wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Vom westlichen Kriegsschauplatz

Seine Majestät der Kaiser sah auf dem Sabsheimer Exerzierplatz bei Regen und Schnee am 13. d. M. Abordnungen aller Waffen der im Oberelb sa stehenden Truppen. Nach dem Abweichen der Front hielt Seine Majestät eine kurze Ansprache, die vom Generalleutnant v. Wentzker beantwortet wurde. Nach einem Paradeumarsch in Kompagniefront sprach Seine Majestät den Offizieren seine volle Anerkennung über die gutdisziplinierten Truppen aus, besonders den Wert des Drills, und schilderte darauf in kurzen Zügen die Kriegslage in Rumänien. Darauf besichtigte Seine Majestät bei Klein-Landau weitere Truppen. Der Vorbeimarsch der glänzend aussehenden Truppen erfolgte hier auf der Straße in Gruppenkolonnen. Nach einem Frühstück im Kreise des Oberkommandos fuhr Seine Majestät im Auto nach Colmar, wo er das Etappenlazarett eingehend besichtigte und an die Verwundeten Auszeichnungen oder Erinnerungen verteilte. Den Ärzten und Schwestern gegenüber sprach sich Seine Majestät außerordentlich anerkennend über den guten Zustand des Lazarett und die bewundernswürdigen Seilerfolge aus. Am 14. d. M. nahm Seine Majestät im Kasino des Infanterie-Regiments Nr. 105 in Straßburg den Vortrag des Armeekorpsführers und des Gouverneurs von Straßburg entgegen, besichtigte anschließend Teile der Nordwestfront der Festung und nahm sodann das Frühstück im Kreise des A.-D.-K. ein. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen und Staatssekretär Tschammer waren hinzugezogen. Nachmittags sah Seine Majestät bei gutem Wetter auf dem Exerzierplatze bei Mörchingen einen größeren Truppenverband, der ebenso wie die gestern gesehenen Truppen einen vorzüglichen Eindruck machte. Seine Majestät schritt die Front ab, verteilte Auszeichnungen und hielt eine Ansprache, in welcher er seinen Dank für das tüchtige Aushalten der Truppen im Westen zum Ausdruck brachte, ohne das die Erfolge auf dem rumänischen Kriegsschauplatz, die alle Blicke auf sich lenkten, undenkbar seien. Generalmajor Teemann brachte in seiner Antwort erneut das Treuegelübde gegen den Allerhöchsten Kriegsherrn dar. Seine Majestät nahm darauf den Vorbeimarsch ab. Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz begleitete Seine Majestät.

Die Behandlung der Kriegsgefangenen in Frankreich. Wie aus Paris gemeldet wird, verurteilte das Kriegsgericht in Bordeaux am 6. d. M. 25 österreichisch-ungarische Kriegsgefangene zu schweren Strafen. Einer der französischen Unteroffiziere befahl ihnen nämlich, die Kohlenladung eines Dampfers zu löschen, was sie verweigerten. Sie wurden alle für schuldig befunden und mit 5-10 Jahren öffentlicher Zwangsarbeit als Strafe belegt.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz

Angeichts der Fortschritte der 9. Armee bleibt für die Rumänen als Zufluchtsort nur die Moldau übrig. Der Feind hat allem Anschein nach die Absicht, den Rückzug unter Nachhutkämpfen zu bewerkstelligen, um dann noch einmal einen entscheidenden Widerstand zu versuchen. Erleiden auch dann die Rumänen eine Niederlage, so ist ihre Rolle völlig angepielt und sie sind gezwungen, alles der russischen Armee zu überlassen, da sie zu weiteren Leistungen gänzlich unfähig sein werden.

König Peter von Serbien traf in Begleitung des Präsidenten der Duma in Saloniki ein. Der serbische Handelsminister und der serbische Minister der öffentlichen Arbeiten kamen gleichfalls von Skofje und sind nach Monastir unterwegs. Die Minister sind von mehreren höheren Beamten ihrer Ministerien begleitet.

Mit höchster Spannung erwartet man in Sofia die Entwicklung der Ereignisse in Griechenland. Laut Athener Meldungen fanden zwischen kleineren griechischen Truppenteilen und französischen Abteilungen blutige Zusammenstöße statt.

Vom Seekrieg

Der norwegische Dampfer „Maupanger“ wurde versenkt. Der portugiesische Dampfer „Leco“ und der englische Dampfer „Glencoe“ wurden ebenfalls versenkt.

Die Waffen nieder?

Letzten Sonntag fand in Würzen ein katholischer Gemeindeabend statt, wozu Glaubensgenossen von nah und fern gekommen waren. Herr Pfarrer Riedel begrüßte herzlich die zahlreich Erschienenen und gab mit einigen wichtigen Worten väterlicher und kirchlicher Treue den Auftakt zu diesem Abend, der die Frage beantworten wollte: Die Waffen nieder?

Dies Thema wurde in freier und gebundener Rede, in schönen Chorliedern der Cecilia und in gemeinschaftlichen Gefängen der stattlichen Korona durchgeführt. Selbst die

Ausstellung der Büchergaben des Borromäus-Vereins mit ihren patriotischen und katholischen Schriften schien ein Glied der thematischen Ausführung zu sein.

Als berufenster Sprecher trat Herr Militärpfarrer Klesse auf, der zur Zeit in Leipzig weilte. Gewandt und sicher, wie wir's an ihm gewohnt sind, rühmte er die deutschen Helden, ihre Manneszucht und die einzigartige Organisation ihrer Führung. Uebermenschliches haben, so berichet der Herr Redner, die Tapferen geleistet im Gefühl ihrer Pflicht. Sie lieben und üben den Krieg nicht um des Krieges willen, sondern als Verteidigung ihres schwer bedrohten Vaterlandes. Die Frage: die Waffen nieder? stellen wir, die Antwort geben und die Verantwortung, wenn sie verneint wird, tragen unsere Feinde. Solange die deutschen Brüder draußen die Waffen hoch halten müssen, gilt ein Gleiches für uns im Lande. Warnung vor Jammerbriefen! Was ist ein Jahr Fasten und Abstinenz, woran der Katholik gewöhnt ist, gegen einen Tag im Feuer einer modernen Schlacht! Große Zeiten verlangen große Seelen. Je mehr der Weltkrieg der Entscheidung entgegenreift, um so mehr schreit er nicht nur nach Sünden, sondern auch nach Herzen, voll Opfermut und Charakterstärke.

Treffliche Gedanken entwickelte der Herr Militärpfarrer, dem die Versammlung gespannt lauschte, über die Kriegsseele. Hier schöpft er unmittelbar aus eigener Quelle und aus dem Buche seiner praktischen Erfahrung. Den alten Grundgedanken der katholischen Pastoral: selbständiges Mitwirken und Mitsorgen um das Heil der Seele, in gewissen Dingen und Tagen jeder sein eigener Seelsorger — hat der Krieg unterstrichen. Der Soldat kümmere sich um seinen Gottesdienst und Sakramentenempfang, er wohne mit vernehmlichen Gedanken auch der stillen heiligen Messe bei, lausche der Reichenpredigt unserer tief angelegten Liturgie und vergesse nicht die Macht des guten Beispiels und den Segen des Apostolats. Als Vorbilder katholischer Soldaten stellte der Herr Redner unsere sächsischen Prinzen hin, an die er in ehrfurchtsvoller Liebe und edler Verehrung dachte.

Herr Pfarrer Kirichenbauer-Verdau beantwortete die Frage des Gemeindeabends in der für ihn charakteristischen Weise ungefähr so: Wir wollen den Frieden. Wollen ihn auch unsere Gegner? Den Frieden, den sie bisher erstrebt haben, ist der des Kirchhofs und eine geographische Ausdehnung für Deutschland wie es sich für einen großen Toten ziemt. Wir wünschen keinen ländergerigen, weltungriechen — einen gerechten, natürlichen, durch die Verhältnisse gegebenen Frieden. Ob wir's erreichen? Der Christ denkt ruhiger über diese Schicksalsfrage. In der Schlacht auf Golgatha wurde Christus und Christentum — irdisch betrachtet und menschlich gesprochen — vollständig geschlagen. „Und er neigte sein Haupt und gab den Geist auf.“ Dennoch hat der „Galiläer“ gesiegt wie keiner für Zeit und Ewigkeit.

Wir können die Waffen niederlegen, haben unsere Feinde nur guten Willen. Notwehr hört sofort auf, wenn der Angreifer zu Verstande kommt. Was wir aber nie lassen dürfen, sind die Waffen des Lichtes. Feinde ringsum, aber die schlimmsten im Lande: Unglaube und Unsitte. Ihre dämonische Macht wird durch keine Kugel getroffen. Selbst die Schrecknisse des Weltkrieges haben sie nicht klein gemacht. Die zurückgebliebene Besatzung der Glaubenswächter hat die große Aufgabe, das Feuer der heiligen Religion und die Organisation unserer Vereine, mühsam aufgebaut, zu bilden, soweit die schweren Umstände und die harten Bedingungen es ermöglichen. Bedeutungsvoller als der Streit um Deutschland ist — von der Sternenhöhe der Ewigkeit gesehen — der Kampf einer Seele um die himmlische Heimat. Ein verlorenes Deutschland könnte wiedergewonnen werden, eine einmal verlorene Seele nimmer.

Die Zukunft sahte Redner mit folgenden Worten ins Auge: Wir wollen nicht prophezeien — eine undankbare Sache! Witterungen der Seele? — Feine, aber seltene Gaben! Wir wollen: beten, arbeiten und hoffen. In der Sprache der Hoffnung und im Geiste der Demut, die sich im Anblick dieser Welterschütterung allein geziemt, sei es gesagt: Gott gebe ein Deutschland, das, wennschon viele von seinen Söhnen, nichts von seiner Ehre und Erde verloren hat. Ein größeres Deutschland — gut! Ein sittlich größeres — besser!

Und die Kirche? Eine gläubige und geglaubte, aus deren klarer Quelle ihre Kinder trinken mit gebeugten Knien und dürstendem Verlangen. Eine freie und freimütige, eine Felsenkirche, die auch dieser furchtbare Krieg und alle kommenden wie die Worten der Hölle nicht überwältigen werden.

Herr Pfarrer Riedel dankte den beiden Herren Rednern, zog die Ruhsanwendung für den Pfarrbezirk, erteilte in den Anmeldungen zu seinen Vereinen schönen Erfolg und schloß gegen 11 Uhr den Gemeindeabend.

Deutsches Reich

Landesversammlung der württembergischen Zentrumsparlei. Am Sonntag tagte in Ulm die 8. Landesversammlung der württembergischen Zentrumsparlei — die erste während des Krieges —, die aus allen Teilen des Landes von Vertrauensmännern besucht war. Bedauerlicherweise konnte der Reichstagsabgeordnete Groeber sein in Aussicht genommenes Referat über die politische Lage im Reich nicht erstatten, da er ebenso wie der Reichstagsabgeordnete Erzberger gezwungen war, noch am Montag morgen zu den Reichstagsberatungen nach Berlin abzureisen. Da auch der Reichstagsabgeordnete Wolz zeitweilig dem kaiserlichen Gouvernement in Brüssel zugeteilt ist, war von den württembergischen Zentrumsabgeordneten des Reichstages nur der Abgeordnete Stiegle zugegen. Vizepräsident Dr. v. Kienle hielt einen Vortrag über die Arbeiten des Landtages und berührte dabei insbesondere die auf den Krieg bezüglichen Fragen der Volkswirtschaft, speziell der Volksernährung. An der lebhaften Debatte beteiligten sich eine Reihe von Landtagsabgeordneten und Vertrauens-

männern. Resolutionen wurden nicht gefaßt; dagegen wurde den Zentrumsfraktionen des Reichs- und Landtages das Vertrauen der Wähler ausgesprochen.

Aus dem Ausland

Oesterreich-Ungarn

Ministerpräsident Graf Tisza erklärte im Ausschuß für die Feststellung des Krönungsdiploms bezüglich der Titulaturfrage Seiner Majestät, daß der in dem Krönungsdiplom gebrauchte Titel folgendermaßen lauten wird: Wir Karl I. von Gottes gültiger Gnade, Kaiser von Oesterreich, dieses Namens IV. Apostolischer König von Ungarn, Böhmen usw. — Seine Majestät, führte Graf Tisza weiter aus, habe ihn ermächtigt, als unzweifelhafte Tatsache festzustellen, daß die ungarische Königswürde einen von der österreichischen Kaiserwürde getrennten, davon unabhängigen und patriotischen Charakter besitzt.

Schweiz

Die vereinigte Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten für das Jahr 1917 den Bundesrat Edmund Schulthess, den Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartements. Der neue Bundespräsident steht im Alter von 48 Jahren; 1905 wurde er in den Ständerat, 1912 in den Bundesrat gewählt. Zum Vizepräsidenten wurde Bundesrat Calonder gewählt, Vorsteher des Departements des Innern. Er ist seit 1913 Mitglied des Bundesrates.

In Kreisen der schweizerischen Regierung wird, wie wir vernehmen, die Frage, ob der Versuch einer neutralen Friedensvermittlung gemacht werden soll, mit großer Zurückhaltung beurteilt, die sich aus dem besonderen Verhältnis der Schweiz erklärt. Der gegenwärtige Zeitpunkt wird als zu wenig abgeklärt erachtet, als daß ein solcher Versuch Aussicht auf Erfolg hätte. Dagegen wäre die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß sein Veranlassen unangenehme Folgen ausgeleitet wäre. Vorberhand soll im schweizerischen Parlament diese Frage überhaupt nicht erörtert werden.

Frankreich

Die Friedensnote und die französische Arbeiterschaft. In Frankreich ist zu erkennen, daß die Note der Zentralmächte auf die französische Arbeiterschaft einen beträchtlichen Eindruck gemacht hat. Renaudel schreibt in der „Humanité“, die Friedensnote sei ein diplomatischer Sieg. Es sei eine große Schwäche, daß die alliierten Regierungen es sich hätten entgehen lassen, als die Regierungen des zukünftigen Friedens zu erscheinen.

Zu der gestrigen Senatsitzung melden Lyoner Blätter, selten sei der Senat so zahlreich besucht gewesen und so bewegt verlaufen. Auf der Tagesordnung standen die Interpellationen Perenger und Clemenceaus über die militärische, wirtschaftliche und diplomatische Politik der Regierung. Die Debatte wurde jedoch auf Dienstag verschoben, da Briand darum bat, weil er dringende Maßnahmen zu treffen habe, die ihn für mehrere Tage voll in Anspruch nehmen würden. Nach dem ersten Teil der Senatsitzung begab sich Briand, der leidend aussah, in das Konferenzzimmer, wo er verschiedenen Senatoren gegenüber äußerte, er habe die Debatten bei geschlossenen Türen satt und wünsche, daß alles öffentlich vor sich gehe, damit das Publikum über die Angriffe urteilen könne, die man gegen ihn erhebe.

Rußland

Der Reichskontrollleur Potrowsky ist zum Minister des Heeres ernannt worden. Sein Nachfolger als Reichskontrollleur wurde der Gehilfe im Finanzministerium Feodosieff.

Die russische Presse und das Friedensangebot

Petersburg, 15. Dezember. Die Petersburger Telegraphen-Agentur sowie russische Zeitungen aller Richtungen mißbilligen und tadeln einstimmig den letzten Schritt Deutschlands. Die Blätter erblicken in ihm nur einen heuchlerischen Versuch, die neutralen Länder an die zu spät kommende Friedensliebe der deutschen Regierung glauben zu machen, und den Versuch, den in den letzten Tagen liegenden Mut der Bevölkerung zu heben. Schließlich sei es ein Versuch, abermals durch ein Friedensphantom, woran die Urheber des Vorschlages selbst nicht glauben, Zwietracht zu säen, und wäre es auch nur unter dem kleinsten Teil der Völker, welche die Entente bildeten. Die Petersburger Telegraphen-Agentur fügt hinzu, diese Presseäußerungen befinden sich in vollständiger Uebereinstimmung mit den Mahnungen hervorragender Mitglieder der Duma, darunter Miljukows und Kobitschews, die einmütig der Ansicht sind, daß die einzige Antwort auf den Vorschlag der Mittelmächte die kategorische Ablehnung aller Verhandlungen sein solle, solange nicht alle vom Feinde besetzten Gebiete von ihm geläubert seien und solange sich der Gegner nicht genötigt sehe, sich den Bedingungen zu unterwerfen, die ihm die Alliierten auferlegen würden.

England

In Beantwortung des Telegramms, das über die Bildung des Kabinetts Mitteilung macht, dankt der japanische Premierminister für die Mitteilung und erklärte, Japan vertraue darauf, daß England im Verein mit den alliierten Mächten unter der Führung Lloyd Georges den Krieg mit fester Entschlossenheit weiterführen werde, um einen völligen und dauernden Sieg zu sichern.

Roberts teilte im Namen des Handelsamtes im Unterhause mit, daß 28 Schiffe von neutralen Ländern in Anbau seien und daß ein Abkommen getroffen sei, demzufolge diese Schiffe, sobald sie fertiggestellt sind, im nationalen Sinne verwendet werden würden. Die Regierung habe die Macht, alle Schiffe, die in England gebaut werden, zu requirieren.

Schweden

Die liberale, ententefreundliche schwedische Zeitschrift „Forum“ schreibt zu dem Friedensangebot der Mittelmächte: